

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Allemannische Gedichte**

**Hebel, Johann Peter**

**Bregenz [u.a.], 1812**

Der Statthalter von Schopfheim

[urn:nbn:de:bsz:31-31985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31985)

## Der Statthalter von Schopfheim.

---

Wetter Hans Ferg, 's dunnet, es dunnet eh-  
nen am Rhi-Strom,  
und es git e Wetter! I wott es zdg si vorüber.  
's Chunnt so schwarz — nei lueget, wie 's blitzt, und  
loset, wie's windet,  
wie's im Chemi tost, und der Guhl uffem Chilche.  
Thurn gahret!  
Helfs Gott! — 's Chunnt allwil nöcher und allwil  
stärcher.  
Zieht doch b'Läden a, der Glasi möcht b'Nuge  
verblende,  
und iez holet 's Chrügli und siget bo ummen,  
i willich  
us den alte Zite vom Statthalter näumis verzehle.

Friedli het me nem gseit, und het's e feltfeme  
Buch ge,

ischs der Friederli gsi tu siner Tugend das weißt!  
Aber schöner as er, isch ken durs Wiesethal g'wandlet,  
woner no Bure-Chnecht bym alte Statthalter gsi isch.  
Chrusi Löffli het er gha und Auge wie Chole,  
Bacte wie Milch und Blut und ruundi kräftigi  
Glieder.

's Meisters Breneli het an ihm si eigeni Freud gha,  
er am Breneli au, doch isch er numme der Chnecht gsi.  
Nei, wie machts, und nei, wie schüttets! Brin-  
getder 's Ehrügli

und e Ränftli Brod berzu? Jez stuet und loset!  
Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Uetel erfahre,  
isch e schwere Chrieg und sin Panduren im Land gsi.  
Drunter ischs und drüber gange, was me cha sage.  
Rich isch richer worden an Geld, an Matten und  
Hochmuth,

Arm isch ärmer worden und numme d'Schulde hen  
zug'no.

Menge brave Ma hets numme Chünne prästiere,



het si Sach verloren und Hunger g'litten und bettlet,  
mengi hen sie z'femme g'rottet zwische de Berge.

Z'lest het no der Friede ne Paet Maroden im Land  
g'lo,

g'föhrli Bolch mit Schwerd und Büchse, listig und  
unheim,

's sin bitrübtli Zite g'fl, Gott wellis biwahre!

Sel mol het e Bur uf der Egerte nieden an Farnau  
Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärich ke Tropfe  
Wasser uffene gstande, und uf de Matte vo Farnau  
bis go Huse Tensch an Tensch und Schmehlen an  
Schmehle

het der Uthli g'meist, und 's Heu uf d' Egerte  
heimg'führt,

aber e wüste Ma zu dem, wie's len meh in siebe  
Here-Länbere git, im Welschland isch er so worde.

Hätt em der Statthalter z'Schopfe nit 's Breneli endli  
zur Frau ge,

's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so  
lieblich,

's hätt 's le Magd im Hus bis Bet-Zit Hönnen erlibe,  
und kei Chnecht hätt' zuene n dingt. Es chunnt em e  
Bettler,

und me git em ke Brod, se seit me doch obben im  
Friede:

„Helsich Gott!“ — Er nit! — „I will der 's Bettler  
verleide,“

het er gseit, „und gang, wilß Zit isch! Flich mi der  
Teufel!“

Und die arme Lüt hen 's Gott befohlen und briegget.  
Jedem chunnt si Zit! So obbene Wuche vor Wienecht  
het der Uhl gmezget, und het er gwurfet bis z'Oben,  
het er z'Nacht si Ehrügli g'löpft bym brotene Ribbli.  
„Dreni gang in Cheller, und Dreni leng mer z'trinke!“  
het er mehr as zwenzig mol mit brochener Stim gseit.  
Gsinnet hen sie 'n mol uf siebe Mos und e Schpfi.

Aber wo meinerder mdg sel Zit der Fri-berli gi sy?  
Debben im Futergang? By's Meisters Stieren und  
Roffe?

Hender gemeint to wohl! Scho z'Fasnecht isch er im  
Meister



uß de Hände gwütscht, sust hått en der Statthalter  
ghüblet.

Het er näumiß bößget, se willi 's nit verrotthe;  
was gohts mi denn a? Furt isch er! Ueber e Monet  
het mer ke Spur me gha, bis obben anfangß Aprille  
stohet er by den arme Manne zwische de Berge.

Schön an Wuchs und Gsicht, und fründli gege de Lüte,  
muthig wie ne Leu, doch voll verborgener Blünig  
hen sie 'n allt gern, und sage: „Seig du der Hauptma!  
„Was de seisch, das thüemer, und schickis numme

se göhmer,

„hundert füzsig Ma und siehenekebezig Buebe!“

Und der Friedli seht: „D'Warodt wemmer verfolge.

„Wenn e riche Bur die Arme ploget und schindet,

„wemmer em der Meister zeigen, aß es en Art het;

„bis au wieder Recht und Gses und Ordniß im Land  
isch.“

Helfis Gott der Her! — Jez rüest der Hauptma si'm

Böchl:

„Manne, was fange mer a? I hör der Uhl het gmezget.

- „'s wär e Site Speck wol us de Bätene z'hole  
„und e Dozset Würst. Wie wärs? Doch 's Bre-  
nelli duurt mi.  
„Besser ischs, es göhn e Paar, und singen uns  
Würstli!  
„Saget, i lß en grüessen, er sollß im Friede verz-  
ehre,  
„und mer vo der Sau doch au ne Müsterli schide.  
„Semmer nit menge Hirz us sine Gärte versche det?  
„Semmer uf sine Matte ne Habermark-Störzli ver-  
trette?  
„Ober e Bäumlì gschüttlet? Isch sine Ehnechten und  
Buebe  
„nummen au so viel gscheh? Sie hen doch g'hüet  
und g'wasset  
„'Nacht um Eis, und früeh vor Tag; sie chönne  
nit chlage.  
„Veget em's ordlig anz Herz, i wünschich gutt Ver-  
richtig!“  
Seitß und 's göhn drei Buben, und chömme mit  
Säcke zum Uhli.



„Guten Obe!“ Dunderschieß! Was hender, was  
wender?“ —

„He mer chümme do abe vom Sattel-Hof. Zeiget,  
wie sinder!“

„So het üse Meister gseit, so sagemer wieder.“

Schlimmer Wis isch, wo sie cho sin, 's Breneli  
nänne

dusse git, doch d'Chnecht sin uffem Ose-Bank glege?“  
und der Uhli voll Wi git grobi Reden und Antwort.

„Saget euem Meister — (es isch mit Ehre nit  
;melde)

Meister hi und Meister her, und wer isch der  
Meister?“

„'s läuft so Waar iesz gnug im Land, wo bettlen  
und stehle,

„Echere-Schlifer, Hafe-Binder, alti Soldate,

„Säge-Keiler, Feinemacher, anderi Strolche.

„Wemmen alle wott ge, me müesht no mittene laufe.

„Paketich, iesz isch's hochi Zit!“ He io, der Got-  
teswille!



„Nunnen e Hämpfeli Mehl, und nunnen au so ne  
Würfli!“

„Wart du Siebe-Geher, e Ribbe-Stüchli wird  
guet sy!“

„Tobbi, gang an d'Stad, und leng mer der Fars-  
schwanz abe!“

„Wenderich packe jez gli, i frog, ihr luftige Strolche!“  
So, sie hen sie packt, doch hinterne schliche vom Dfe,  
d'Schnecht zur Thüren us, und suche 's Breneli duffe.  
„Meisterne, jez isch's gfehlt, jez Meisterne helfet und  
rothet!“

„Das und das isch g'seh, sie hen's nit an is ver-  
dienet.“

„Semmer 's Wasser g'Hert, und hemmer de Hirze  
ghütet“

„'s Nacht um Eis, und früeith vor Tag, mer thönne  
nit Klage“

„Luntereri sie hennis ghulfe, gell aber Tobbi!“

„Aber thömmemer wieder, se werde sie anderster  
rede.“

's Dre-

's Breneli löst und löst, es macht bidenkliche Meine ;  
's Breneli bindet d'Chappen, und schüttlet 's May-  
länder Halbtuch,

's Breneli schnüpft am Fürtuch-Bendel — „Seppli,  
spann 's Ross a,

„und e Welle Strau, hesch ghört, und loß mer der  
Meister

nüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer  
Stroß uf,

„lueg, sb alles sicher isch, und niene le Wolch stoht!“

Sieder hümme d'Bube mit leere Säcke zum  
Friedli.

Tausig Sapermost, wie sin em d'Flammen ins Gesicht  
ho!

Woner sie frogt: „Was hender?“ und wo sie'm düt-  
liche Bricht gen:

„Nüt, und wasserder was? Ghüt ihr enander mol  
selber!

„'s isch im Uhli z'heiß, der sollet ho, go nem  
bloße!“ —



„'s isch e Wort, i gang,“ seit iez der Hauptma  
und funklet,

„'s soll en nit brenne, 's isch hül im Zarnauer Ehilch,  
Hof!

„Uhli du hesh 's lezt im Räf, sel hani der sage!“  
Seitz und püft in Wald, und gschwinder as mer e  
Hand hert,

püft's vo Wald zu Wald an allen Enden und Orte,  
und es lauft derher vo allen Orten und Ende.

„Also frisch, bergab! Der Egerten-Uhli het gmezget,

„'s goht in ein iez hi, mir mesge hienecht der Uhli!

„'s duuret mi freili si Frau, 's' wird ubing ab is  
verschrecke.“

Iez hunnts schwarz bergab, wohl über Stude und  
Hecke,

nebe Reibbech aben ins Tanners Wald, und vo  
dörtweg

rechts und links ins Zarnauer Holz, was gishmer  
was heshmer!

D'Wälber fahre mit Schlitte voll Spöh' der Wiese  
no abe,



sehns und huurs nieder am Steine-Brückli und becke:  
„Alli gute Geister!“ und „Heiligi Mutter Gottis!“  
Aber wo der Hauptma by Farnau usen an Wald  
chunnt,

düsslet er: „Wube z'ruck! I hör e Wägeli fahre;  
„s chunt d'Faktorene sy, sie isch die Nemptig ge  
Basel,

„und der mäent sie nit verschrecke, lönt mi elkei goh!“  
Seit's, und wiener chunnt, wütscht's über's Wägeli abe,  
und goht uffen dar, und luegt em fründlig in d'Aug.  
„Friedli, bisch's!“ — „I mein's emol!“ — Se bis  
mer Gethwiltche

„unferm freie Himmel und unter de liebe Sterne!  
„Sell, i darf di duze? Was wüsch doch nummen  
au denkt ha

„ob mim fruzige Ma und sine fruzige Rede.  
„Lueg i ha nit derfür, wo's z'pot isch, felt merk  
der Sepfl

„uffen am Wasserstei. Es wär sust anderster gange.  
„D, de glaubsch nit, wienei gstroft bi. Besseri Zite  
„hani g'lebt ins Waters Hus. Jez sin sie vorüber.

„Chumm, do bringi der näumis, e Säckli voll dürti  
Chriesfl,

„schöni Gumpist-Depffel, und au e bizzeli Geiß-Chäs,  
„do ne Säckli Haber-Mehl und do ne par Würstli,  
„und e Logel voll Wi, gib achtig, aß es nit gäutschet,  
„'s isch kei Bunte druf, und au ne Rölleli Tuback.  
„Chumm e wenig absitz, bis do die Wälder verhey sin,  
„und bis ordli, hesch g'hört, und nimm di Gwissen  
in Obacht,

Aber der Friedli schwört: „By Gott, der Uhli muß  
sterbe!

„'s isch nit Guad!“ Doch 's Breneli seit! „Jez lob  
me e Wörtli:

„Eschwore hesch, und to, wenns Zit isch, sterbe mer  
allt,

„und der Uhli au, doch loß du lebe, was Gott will,  
„und denk an di selber und an di hünftige Zite.

„So blibsch nit wie de hisch, und so ne Lebe ver-  
leidet.

„Bisch nit im Land beheim, und hesch nit Vater  
und Mutter?



„Debbe mdchtich au heim, den erbsch en ordeli Gätti  
in der Langenau, und gfallt der e Meidle, de  
hätttsch gern,

„ischs bym Metti mit Nei, de chasch no Stabhalter  
werde.

„Nimm, wie mäestz der werden, an so ne Missethat  
z'denke,

„und mi 's Here Grab mit blutige Hände z'regiere!  
„Haltz im Uhli z'gut! Si Grobheit nimm für en  
Ehr uf,

„'s isch zwor keine gfi, doch denk au, aß er mi Ma isch!  
„Schlachts nit z'Schopfen Delfs? 's isch Zit, se sag  
mer, witt folge?“

Aber der Friederli stoht, er stoht in schwere Gedanken,  
und het d'Nuge voll Wasser, und mdcht gern schwe-  
zen, und cha nit.

Endli bricht em's Herz, „Na jo denn, wenn d'mer  
e Schmutz gisch!

„Whütbi Gott der Her, und jo i will mi belehre.  
„Buebe, iez packet uf, mer wen im Friede verliesb  
neh!



„Göhnt e Par uf d'Währ und schieket näumen e  
Hirzli:“

Seitz, und goht in Wald, und lueget an Himmel  
und briegget,  
bis si d'Sternen ins Morge-Licht tunken, und drinn  
verlöbhe.

Endli goht er au, doch luege mengmol enander  
d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterst im  
Hauptma?“

Aber 's Statthalters Tochter lit iez bym Uhl und  
floßt en:

„Schnarchle mer doch nit so! Me ha to nit nebe der  
schlofe!“

Und der Uhl zuckt und streckt si: „Breni wie isch  
mer?“ —

„He, wird's der sy?“ — „I ha ne blutige Traum gha.

„Breni 's goht nit gut, i ha mi selber seh mehge.

Hen sie mi nit verstoche, und in der Bättene brüeihef,  
„mittrem Messer gschadt? de glaubsch nit, wie's mer  
so weh thut?“

Aber 's Breneli seit: „Se 's macht nüt. Chunn  
der nit mengmol  
öbbis für? Jez isch es d'Sau, drum hesh di seh  
mesge.“

Aber 's Uhli's Schlof isch us, und schveri Sidanke  
Hämpfe bis an Tag mit sine zerrüttere Sinne,  
bis er 's Cassi trinkt, bis 's Breneli Suppen  
ischnidet,

bis en alte Ma verzagt zur Stube-Thür i'tritt:  
„Chümmi, Reckholber-Beri! Will nieme nit chröme  
do inne?“ —

„Nei der löset nit!“ — „Drum ischs mer au nit  
ums löse!“

„Chünnti Meister Uhli mit euch e wengeli rede?  
„Isch das eui Frau, se mag sie 's hüren, es schadt nüt,  
„Rechte fahr i selb feust, mit Waar ber Wiese no abe  
„ich, mi Rößli, mi Bueb, und 's Richterli's Rößli  
und Matthis.“

„Womes an Farnau chümme, se stohts voll Mannen  
und Bube.“



„links im Wald, und an der Stroß e lustige Kerli.  
„'s stoht e Wibsbild bynem, es mag e sufere gsi sy,  
„wenni s unter Hundert sieh, se willi's erhenne;  
„het der Mond nit gschlenen, und hani d' Auge nit bymer?  
„So viel hani ghört: „s isch gflucht, der Uhl  
muß sterbe!

„Woni nebe abe gang, se seit ers zum Wibsbild.  
„Witers weiß i nüt, und witer's hani nit sage;  
„Warten isch nit gut, me löst und wandlet si's  
Wegß furt.

„Bhütich Gott, i gang, und thünt iez selber, was  
gut isch.“

Wie het's Breneli glos't! Doch bhaltet's verständigi  
Bsinig.

„Hesch en denn nit gmerkt, es isch em nummen  
um Brenz gsi.?“

Aber 's Uhl's Ghör isch weg, er lit in der Ohnmacht,  
d' Auge söhn verkehrt, me sieht fast nüt me vom  
Schwarze,

d' Zangen isch em glä'mt, se luegt vor usen und  
hölischblau



isch er bis an Hals. Me holt der Meister vo Sage,  
holt vo Zell der Doktor-Friedli, 's isch em nit z'helfe.  
Friederli du hesch d'Woret gseit, der Uhli muß  
sterbe,

Vormittag ischs so, und Nomittag ischs anderst.  
Schweze lehrt er nümnen, und siecher ebe so ane,  
bis am Zistig druf, se singts hauptthöchlige: „Mitte  
wir im Leben sind“ — d'Stroß uf zum Farnauer  
Chilchhof.

Furt treit hen si'n, sel isch gwiss, doch heist es, en  
Andere

heig en gholt, und 's gang zu Ziten e blutigen Eber.  
Ghütder z'Nacht vom Bergwerch heim, und hender  
uf d'Site

gladen, und der sehnt en Eber mit blutige Wunde,  
göhnt em still usweg. Es isch der Egerten-Uhli.  
Sehnt der nüt, sen isch ers nit. I ha nen no nie  
gseh.

Aber wer wird iez mit Zuspruch 's Breneli tröste?  
Groß isch 's Leid iust nit, und sieche Wuche no Püingste  
rüest me 's wieder us. Mit wem? Der werdet nit  
froge.

Gräseli het der Vater gmacht, und gschworen: „I  
libs nit!

„So ne vertlaufene Bursi mit miner lübliche Tochter,  
„mit mi'm Fleisch und Blut? I führ di selber ins  
Juchthüs.“

Aber was isch gsi? — Es isch die einzige Tochter,  
und isch Frau für ihnß, und mag er rothen und  
warne,

muß ers ebe lo gscheh, — doch hetß em nümnen ins  
Hüs dörfst,

hetß au nümme bitrette, bis no Micheli si Vater  
z'Wil dur d'Wise ritet, er het e Wage voll Wi ghaufft.  
Groß isch 's Wasser gsi, und finster wo sie berdur sin-  
und chunnt usem Weg, und 's tribt en aben und abe-  
bis er abem Choli fallt und nümnen ans Stad chunnt.  
An der Schore-Bruck hen sie 'n mornderigß gfunde.

Aber tez zieht úser Paar im Friebe go Schopfe,  
und nimmt B'siß vo Hüs und Gut, der Frieдли wird  
Burger,

führt si ordelig uf, er cha gut lesen und schribe, —



Selbs Gott! — und sitzt roothno zu Würden und Ehre,  
Wer wird Ehilche-Lueger, und wer wird Weibel und  
wer stoht

balb am Rothhus-Fenster und lächlet güetig, wenn öbbe  
mittem Hut in der Hand e Langenauer verbeij goht?  
Ish's nit mi Herr Friider mit fixer losfige Stirne? —  
Nei wie machts, und nei, wie schüttets, loset doch  
numme.

fangt's nit vornen a? — B'lest sage d' Burger: „Der  
Hügli

„ha io nit Eschriebes lese, wie haner denn Statthal-  
terblibe?

„'s wär für Ihn Her Friider, und Er muß d' Bur-  
ger regiere.

„Er isch e brave Ma, in alle Stücke biwandert,  
„und si Frau, Statthalters Blut, mit Tuged bi-  
hastet,

„isch die gutt Stund, und gscheit, no gscheiter, as  
Er schier.

„Sager nit lang Nei, 's muzt nüt, mer ldn is nit  
b'richte.“ —

„Nu, se sagi Jo, 's regiere Hunnt mi nit saur a.“  
Dreimol chlopft der Hurlibaß — nei loset wieß  
schüttet ;

lueget wieß dur d'Chlimse blizt! — Im Pflug und  
im Engel

hen sie tanzt bis tief in d'Nacht, und gessen und  
trunke.

Woht ischs, e brävere Ma hätt d'Stadt nit chinnen  
erschise,

und em Breneli gunni 's au. In d'Schopfemer Chilche  
het er en Drgle gschafft, vor sine Zite isch nüt gß,  
(s'Huse stobt sie no) d'Warode het er vertribe,  
und uf d'Burger Obacht treit, und g'rothen und  
g'warnet.

Aber si Frau und er, sie hen in Frieden und Liebi  
mit enander glebt, und Guts an Arme erwiese,  
jo, und 's isch em e Mutter zu siebe Chindere worde,  
Helsß Gott! — und 's stammt von ihnen im Scho-  
pfemer Eilchspiel

Mengi Famili her, und blüeht in Richthum und Ehre.



Helfs Gott, und bhütis Gott! Ins Here Gotts-Name!  
das het ghlöpft, und das het gmacht 's isch weger e  
Schlag gsi!

Menge Famili, se sagi — die wenigste wüsse's meh  
selber.

Wer sie sin, und wie sie heisse, das willi iez sage.  
Zvor isch 's Ehrügli leer — Nei loset, was git's uf  
der Gass dug;

Vetter Hans Ferg, 's stürmt! Färio! 's lauft al'  
les Drau zu.

---